

Arbeits- und Forschungsberichte zur
SÄCHSISCHEN BODENDENKMALPFLEGE
Band 59 · 2017–2022 (2023)



Inhaltsverzeichnis

R. SMOLNIK (Dresden), Zum Geleit	7
C. LEHMANN (Dresden), Figürliche Darstellungen des Frühneolithikums in Sachsen	9
J. VON RICHTHOFEN (Görlitz), F. KAUL und J. VARBERG (Kopenhagen), Von Mesopotamien bis ins Neißegebiet. Mittelbronzezeitliche Glasperlen aus einem Brandgrab bei Jänkendorf, Lkr. Görlitz	109
B. GRATUZE (Orléans), J. VARBERG und F. KAUL (Kopenhagen), From Mesopotamia to Germany. The eastern origin of the glass beads from Jänkendorf (Lkr. Görlitz, Saxony)	127
R. SPEHR (Dresden), Reise zum Gališ-Lovačka-Berg bei Mukačevo (Karpato-Ukraine) im Jahre 1973	135
S. SCHÖNE, C. HEMKER (Dresden), S. KRABATH (Wilhelmshaven) und C. HERBIG (Rodenbach), Die Ausgrabungen an der Dresdner Scheffelstraße (DD-183). Archäologie und Geschichte eines Straßenzuges in der westlichen Altstadt	199
T. POLZIN (Dresden), Der Münzfund aus der Sächsischen Schweiz von 2016 (Schlussmünzen 1819). Dokumentation und Auswertung	285
V. GEUPEL (Dresden), Gerhard Billig (1927–2019). Sächsischer Archäologe, Mediävist und Pädagoge	341
F. W. JUNGE (Taucha), Armin Rudolph (1958–2023). Archäologe, Bodendenkmalpfleger, Ortshistoriker und Fotograf aus Leidenschaft	347
Summaries	351

Zum Geleit

Die Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege sind das wichtigste wissenschaftliche Periodikum des Landesamtes für Archäologie Sachsen. Der aktuelle Band 59 präsentiert in gewohnter Weise das breite Spektrum archäologischer Themen sowie Epochen Sachsens und stellt wie in den vorangegangenen Ausgaben eine wichtige Plattform für Abschlussarbeiten dar. Erstmals fasst er dabei mehr als zwei Jahre Forschungstätigkeit zusammen.

Claudia Lehmann beschäftigt sich gleich zu Beginn mit figürlichen Darstellungen des Frühneolithikums in Sachsen. Sie zeigt auf, dass die mehrheitlich mit Keramik in Zusammenhang stehenden Objekte in allen drei zwischen Elbe und Weißer Elster gelegenen Hauptbesiedlungsräumen dieser Zeit vorkommen, vor allem in der linienband-, seltener in der stichbandkeramischen Kultur. Bedeutung und Funktion dieser zoo- und anthropomorphen Stücke, zu denen auch der berühmte „Adonis von Zschernitz“ gehört, müssen allerdings meist offenbleiben.

In die jüngere Bronzezeit und in ein weitreichendes Fernhandelsnetz führen uns türkisblaue Glasperlen, die in einem Brandgrab der Lausitzer Kultur bei Jänkendorf, Lkr. Görlitz, entdeckt wurden. Gleich in zwei Beiträgen erläutern Jasper von Richthofen, Flemming Kaul, Jeanette Varberg und Bernard Gratuze im Vergleich mit anderen mittel- und nordeuropäischen Glasperlenfunden, wie die stoffliche Zusammensetzung des Natronkalk-Glases auf seine Herkunft aus Mesopotamien verweist. Vom Schwarzen Meer über die Donau, Oder und Neiße dürften die Schmuckstücke schließlich in das Grab einer Anfang 40-jährigen, vermutlich der Oberschicht angehörenden Dame gelangt sein.

Ebenfalls in die Ferne, und zwar in die Karpato-Ukraine der Latènezeit, geleitet uns Reinhard Spehr. Im Rahmen einer außergewöhnlichen und spannenden Studienreise im Jahr 1973 besuchte er den im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. von Händlern und Handwerkern besiedelten Gališ-Lovačka-Berg bei Mukačevo. Während seines

Aufenthalts war es ihm zudem vergönnt, eine Vielzahl eiserner Depot- und Siedlungsaldfunde dieser Fundstelle aus dem Magazin des Transkarpatischen Bezirksmuseums im Barockschloss Užhorod zu erforschen. In seinem Reisebericht geht er ausführlich auf die Forschungsgeschichte des Gališ-Lovačka-Berges ein. Zudem erfolgt die Erstveröffentlichung seiner zeichnerischen Dokumentation im vorliegenden Band.

Zurück nach Sachsen bringen uns Susanne Schöne, Christiane Hemker und Stefan Krabath. Sie stellen die Ausgrabung im Bereich der nördlichen Scheffelstraße in der westlichen Dresdner Altstadt vor. Neben zwei hochmittelalterlichen Holzkellern können dort eine Verdichtung und „Versteinerung“ der Häuser ab dem 14. Jahrhundert sowie ein regelrechter Bauboom in der kurfürstlichen Residenzstadt vom 16. bis zum 18. Jahrhundert festgehalten werden. Christoph Herbig wertet in bewährter Weise die organischen Makroreste aus.

Auch die Numismatik erhält in diesem Band einen Platz. Anlass ist der eindrucksvolle Münzfund, der 2016 aus einer Felsspalte in der Sächsischen Schweiz geborgen wurde. Tino Polzin stellt die Stücke zusammen und wertet sie aus. Er kommt zu dem Ergebnis, dass es sich bei den mehr als 2200 Münzen vor allem um sächsische, habsburgische und preußische Prägungen handelt, die von 1626 bis 1819 datieren. Wer die Münzen in der nur schwer erreichbaren Spalte hinterließ, bleibt unbekannt. Genauso wenig kann beurteilt werden, warum der Schatz versteckt wurde. Wahrscheinlich ist hingegen, dass mindestens zwei klettererfahrene Personen an der Niederlegung beteiligt waren.

Den Band beschließen zwei Nachrufe. Volkmar Geupel erinnert an den im April 2019 im Alter von 91 Jahren verstorbenen Dresdner Historiker und Archäologen Gerhard Billig, der sein ganzes Forscher- und Berufsleben der Geschichte Sachsens – besonders der Bronzezeit und dem Mittelalter – widmete. Von 1956 bis 1960 war er am Landesmuseum für Vorgeschichte in Dresden als Bezirksbodendenkmalpfleger im ehemaligen Bezirk Karl-Marx-

Stadt tätig. Sein reichhaltiges Wissen, das sich in dem über 300 Titel umfassenden Schriftenverzeichnis manifestiert, kam ab 1968 den Studierenden der Älteren Geschichte an der Pädagogischen Hochschule „Karl Friedrich Wilhelm Wander“ in Dresden zugute. Bis 1992 war Billig dort Dozent und wirkt bis heute in seinen Schülerinnen und Schülern nach.

Der sächsischen Archäologie ebenso treu war Armin Rudolph, der im März dieses Jahres nach langer schwerer Krankheit verstarb. Der gebürtige Leipziger und ausgebildete wissenschaftliche Bibliothekar engagierte sich ehrenamtlich in außerordentlicher Weise nicht nur im Landesamt für Archäologie Sachsen, sondern auch in Sachsen-Anhalt. In unserem Haus beteiligte er sich in den frühen 1990er Jahren an der Denkmalschnellinventarisierung und

zeichnete für über 300 Fundmeldungen verantwortlich. Frank W. Junge hält in unserem Band den wertschätzenden Rückblick auf Armin Rudolph. Beiden Verstorbenen gilt unser Gedenken.

Ich bedanke mich herzlich bei den Autorinnen und Autoren dieser Arbeits- und Forschungsberichte sowie dem Redaktionsteam um Florian Innerhofer, Petra List und Martina Wegner, des Weiteren bei Hans-Peter Hock, der alle Beiträge mitlektoriert hat. Mein Dank gilt auch den beteiligten Gutachtern für die Peer Review der eingereichten Artikel.

Dresden, im Juni 2023

Regina Smolnik

Figürliche Darstellungen des Frühneolithikums in Sachsen

VON CLAUDIA LEHMANN

- | | | | |
|----------|--------------------------------------|------|---|
| 1. | Einleitung | 4.5. | Geritzte und gestochene Darstellungen |
| 1.1. | Zielsetzung | 4.6. | Fuß- und Beinfragmente |
| 1.2. | Arbeitsgebiet | 4.7. | Sonderformen und nicht näher klassifizierbare Fragmente |
| 2. | Forschungsgeschichtliche Anmerkungen | 5. | Darstellungsinhalt |
| 3. | Methodik | 5.1. | Geschlecht |
| 3.1. | Materialbasis | 5.2. | Dargestellte Tierarten |
| 3.2. | Begriffliche Definitionen | 5.3. | Mischwesen |
| 3.3. | Technische Merkmalanalyse | 5.4. | Das Verhältnis von Gefäß und Figur |
| 4. | Darstellungsform | 5.5. | Verzierung |
| 4.1. | Plastiken | 6. | Zeitliche Entwicklung |
| 4.1.1. | Anthropomorphe Plastiken | 7. | Kontextanalyse |
| 4.1.2. | Zoomorphe Plastiken | 7.1. | Fundumstände |
| 4.2. | Gefäße | 7.2. | Beifunde |
| 4.2.1. | Figürliche Gefäße | 8. | Deutungsversuche |
| 4.2.1.1. | Anthropomorphe Gefäße | 8.1. | Fragmentierung |
| 4.2.1.2. | Zoomorphe Gefäße | 8.2. | Kultische Interpretationsansätze |
| 4.2.2. | Gesichtsgefäße | 8.3. | Kult im archäologischen Kontext |
| 4.2.3. | Füßchengefäße | 8.4. | Multifunktionalität |
| 4.3. | Applikationen | 9. | Zusammenfassung |
| 4.3.1. | Anthropomorphe Applikationen | 10. | Katalog |
| 4.3.2. | Zoomorphe Applikationen | | Anhang: Tabellen 5–7; Tafeln 1–26 |
| 4.4. | Handhaben | | |

1. Einleitung

Funde figürlicher Art zählen zu den auffälligsten und eindrucklichsten Hinterlassenschaften des Neolithikums. Überwiegend aus Ton, seltener aus Stein gefertigt, gelten sie als sichtbarer Ausdruck menschlicher Geisteshaltung und finden bis heute besondere Aufmerksamkeit in der Literatur. Das dürfte nicht zuletzt an der Annahme liegen, durch derlei Funde nähere Informationen über die Vorstellungswelt der Menschen im Neolithikum erhalten zu können. Die weiträumige Verbreitung in nahezu allen frühneolithischen Gesellschaften macht die figürlichen Darstellungen zu einem charakteristischen Merkmal dieser Epoche.

Bereits Georg Kossack (1954, 8) erkannte ein konzentriertes Auftreten der Tonplastiken in Südosteuropa, während ihre Zahl spärlicher wird, „je mehr man sich *bandkeramischen Stilarten Mitteleuropas nähert*.“ An diesem auffälligen Verteilungsbild hat sich bis heute nichts geändert. Zwar steigt die Zahl der bandkeramischen Fundplätze in Mitteleuropa von Jahr zu Jahr, jedoch

bleibt der Fundbestand der Figuralplastik vergleichsweise gering¹. Mit der steigenden Zahl bandkeramischer Fundstellen wuchs auch in Sachsen die Anzahl der Funde figürlichen Charakters und der auf den ersten Blick nicht näher zu klassifizierenden Sonderformen. Diese Objekte sollen Gegenstand dieser Arbeit sein².

1.1. Zielsetzung

Die letzte Studie zu den figürlichen Darstellungen des sächsischen Raumes, die auch einen Fundkatalog beinhaltet, legte Dieter Kaufmann (1976a) vor. Seitdem sind zahlreiche Neufunde figürlicher Objekte gemacht worden. Dies ist

¹ Svend Hansen (2007, 293) setzt rund 3800 Fundplätzen nur 150 bandkeramische Statuetten(-fragmente) gegenüber.

² Es handelt sich um die überarbeitete Fassung einer 2018 an der Universität Leipzig eingereichten Masterarbeit, Erstgutachter: Prof. Dr. Ulrich Veit, Zweitgutachterin: Dr. Melanie Augstein. Ich danke Dr. Regina Smolnik sehr für die Publikationsmöglichkeit in den Arbeits- und Forschungsberichten zur sächsischen Bodendenkmalpflege.

Anlass, den sächsischen Fundstoff erneut zusammenzuführen und eine regionale Aufarbeitung der insgesamt vorhandenen figuralen Darstellungen vorzulegen. Dabei steht die kritische Überprüfung der bereits als anthropo- bzw. zoomorph klassifizierten Objekte ebenso im Blickpunkt wie die Aufnahme und Einordnung der neueren Funde.

Alle besprochenen Funde werden in einem Katalogteil beschrieben und in einem Tafelteil abgebildet. Die Tafelabbildungen wurden der jeweiligen Literatur entnommen. Fehlende bzw. ungenau dokumentierte Zeichnungen wurden durch die Verfasserin ergänzt, um die Vollständigkeit zu gewährleisten. Diese umfassende Materialvorlage soll Grundlage für weitere Untersuchungen sein. Im Vordergrund stehen Fragen des Darstellungsinhaltes, des Fundkontextes und der daraus resultierenden Deutungsmöglichkeiten. Es wird eine chronologische Einordnung der Funde innerhalb Sachsens vorgenommen und es erfolgt mitunter ein morphologischer und inhaltsbezogener Vergleich mit Stücken aus anderen Gebieten. Jedoch kann im Rahmen dieser Arbeit keine komparative Untersuchung mit zeitgleichen benachbarten oder Einfluss nehmenden Kulturkomplexen erfolgen.

1.2. Arbeitsgebiet

Das Untersuchungsgebiet wird nicht durch naturräumliche Einheiten und deren natürliche Grenzen definiert, sondern umfasst den sächsischen Raum in seinen heutigen Landesgrenzen³.

Innerhalb des Freistaats Sachsen können drei frühneolithische Hauptbesiedlungsräume ausgemacht werden, die sich deutlich durch siedlungsfreie Gegenden abgrenzen (Abb. 1). Es handelt sich um Nordwestsachsen, das Mittelsächsische Lösshügelland und die Dresdner Elbtalweitung (Stäuble 2010, 27–29; Link 2014, 207–209).

Das Arbeitsmaterial umfasst den Zeithorizont des Frühneolithikums, welches, in mitteldeutscher Tradition, nicht nur die linienbandkeramische Kultur (ab

³ Das Arbeitsgebiet musste klar definiert werden, damit sich der Arbeitsaufwand innerhalb des Rahmens einer Masterarbeit bewegt. Die Recherchemöglichkeiten in Sachsen und die günstigen Umstände, die das Landesamt für Archäologie Sachsen (LfA) bot, hatten maßgeblichen Einfluss auf die Festlegung des Untersuchungsgebietes.

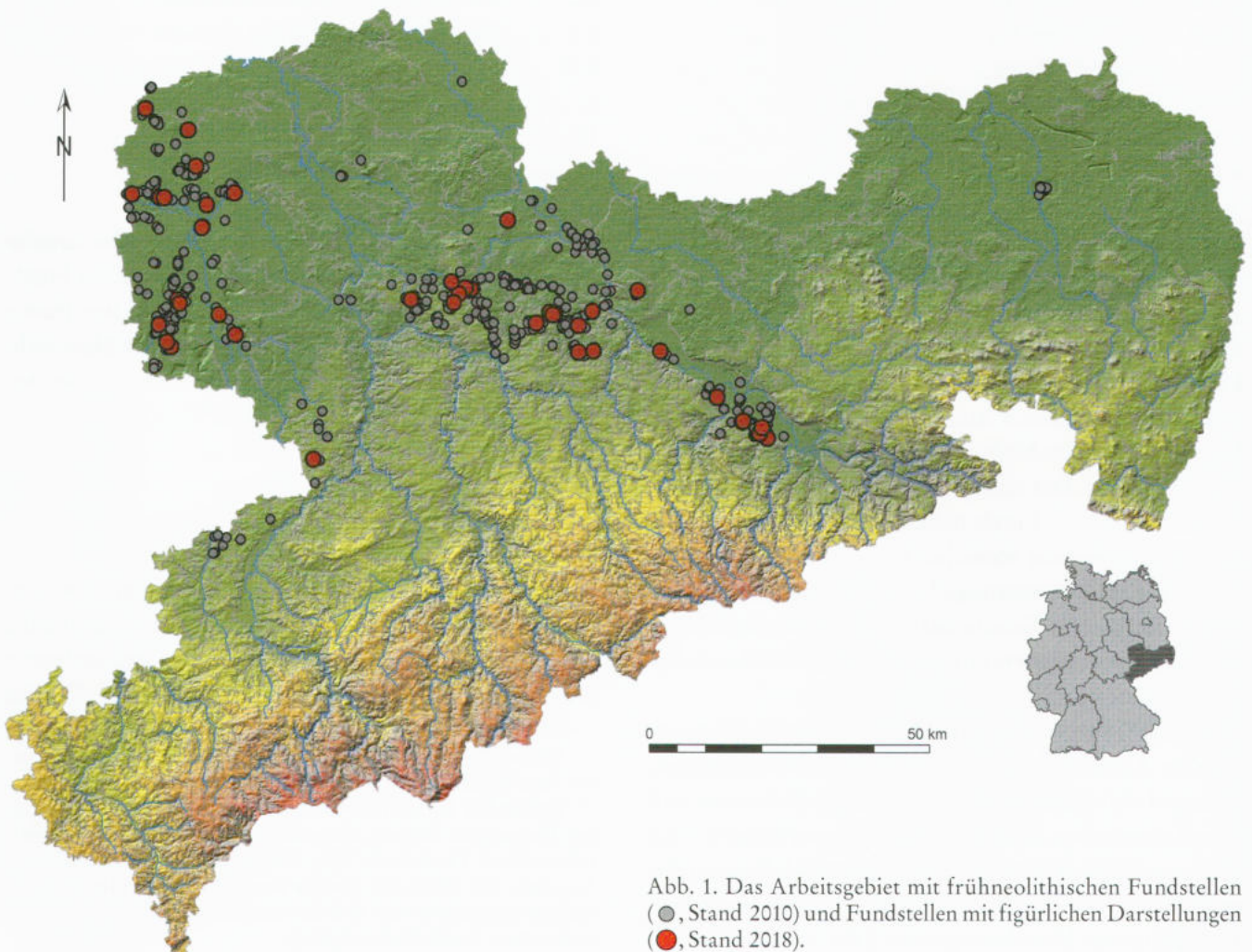


Abb. 1. Das Arbeitsgebiet mit frühneolithischen Fundstellen (●, Stand 2010) und Fundstellen mit figürlichen Darstellungen (●, Stand 2018).

Untermain MEIER-ARENDDT 1966	Böhmen modifiziert nach SOUDSKY 1956	Sachsen HOFFMANN 1963	Elbe-Saale KAUFMANN 1976; 1987	
mGG	StK IVa	SBK II	SBK II	
fGG	StK III		SBK I b	
Hi II	StK II	SBK I	SBK I a	
V		IV	V	jüngste LBK
IV	IV b	III	IV	jüngere LBK
	IV a	II	III	mittlere LBK
III	III/IV	I	II	ältere LBK/ Flomborn
	III b		I	älteste LBK
	III a			
	II d			
	II c			
	II b			
II	II a			
	Brezno			
	Lonny			
I	I c			

Abb. 2. Ausgewählte regionale Chronologiemodelle (nach Link 2010, 38 Abb. III1).

5500–5300/5200 v. Chr.), sondern auch die stichbandkeramische Kultur (etwa 5000–4500 v. Chr.) umfasst, die nach west- und süddeutscher Terminologie bereits dem Mittelneolithikum zugeordnet wird (Lüning 1996; Stäuble 2010, 25 f.). Bis heute sind die Chronologiemodelle von Edith Hoffmann (1963, 14; 88–90) und Kaufmann (1976b; ders. 1987) für die Bandkeramik Sachsens gängig (Abb. 2). Dabei findet vor allem Kaufmanns fünfstufiges Modell der Linienbandkeramik in der aktuelleren Literatur und den Grabungsdokumentationen Anwendung (vgl. Link 2014, 17–19).

2. Forschungsgeschichtliche Anmerkungen

Eine umfassende Rezeption der Literatur, welche figürliche Funde zum Gegenstand hat, ist im Rahmen dieser Arbeit nicht zu leisten, lagen derartige Funde doch seit den ersten Entdeckungen im 19. Jahrhundert im besonderen Interesse der Forschung und die Publikationslage ist entsprechend umfangreich⁴. Aufgrund der geringen Fundmenge konnten anfangs zwar Einzeluntersuchungen vorgestellt werden, allerdings war eine systematische Bearbeitung kaum denkbar. Erst mit einer breiteren Materialbasis war es Olaf Höckmann (1968) und Peter Ucko (1968) möglich, überregionale Studien durchzuführen, welche die anthropomorphe Figuralplastik Südosteuropas und des Nahen Ostens zum Thema hatten. Die neuesten Zusammenstellungen anthropomorpher Plastiken, Gefäße und Gefäßapplikationen des europäischen Neolithikums legten Peter F. Biehl (2003), Hansen (2007), Valeska Becker (2011) und Heiner Schwarzberg (2011) vor.

Vergleichbare Untersuchungen zu zoomorphen Darstellungen gibt es hingegen kaum (Höckmann 1972; Lenneis 1976; Podborský 1982). Erst Kaufmann (1999) widmete ihnen eine ausführlichere Studie und Becker (2007) legte jüngst die Neubearbeitung der zoomorphen Darstellungen der westlichen Linienbandkeramik vor.

Die regionale Aufarbeitung der figürlichen Funde ist verschieden gründlich. Es gibt jedoch keine Studie, die sämtliche Formen anthropomorpher und zoomorpher Darstellungen betrachtet. Mitunter wurden Einzelfunde in kurzen Artikeln behandelt oder fanden in diversen Teilpublikationen größerer Ausgrabungen Erwähnung⁵. Das gilt auch für den sächsischen Raum.

Zwar behandelte Heinrich Butschkow die „besonderen keramischen Gebilde“ bereits 1935 in seiner Zusammenfassung der Linienbandkeramik Mitteldeutschlands, allerdings beschränkte er sich darauf, die anthropo- sowie zoomorphen Funde vorzustellen, ohne eine weitere Deutung vorzunehmen. Hans Quitta (1957) befasste sich in seinem Aufsatz über die anthropomorphen Ritzdarstellungen und deren chronologische wie auch stilistische Entwicklung intensiv mit einem sonst vernachlässigten Teilbereich des figürlichen Bildspektrums. In ihrer umfassenden Aufarbeitung der sächsischen Keramik widmete Hoffmann (1963) wenig später den figürlichen Darstellungen ein

⁴ Einen Überblick über die Literatur zum Symbolgut vom Paläolithikum bis zur Bronzezeit findet sich bei Biehl (2003, 33–54). Zu Detailuntersuchungen linienbandkeramischer Plastiken äußert sich Becker (2011, 37–46).

⁵ u. a. zu Bad Nauheim-Nieder-Mörlen (Schade-Lindig 2002a; dies. 2002b; dies. 2003) und Zauschwitz (Coblentz 1961; ders. 1965; Nebelsick 2006).